

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Escheint an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich
in unseren Auflagen monatlich 65 Pf., vierteljährlich durch
die Post ohne Belehrung 1.35.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Weisser, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Dippel, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insetate: die einspaltige Farbmonatze 15 Pf. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
annahme: Kleinere Anzeigen bis 3 Uhr morgens, größere tagtochter.

Nr. 139.

Montag, den 18. Juni 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Bor einem Jahr.

1. Juni 1916. Im Westen herrschten Feuerkämpfe
nachgebiet, namentlich am Toten Mann und im
mitt. Thiaumont-Bau. Der erfolgreiche Flieger-
mann Immelmann stürzte ab und fand seinen
Tod. Im Osten wies die Armee Linsingen am Stochob
bei Rovno erneute russische Angriffe ab, bei Luck
unverminderte Kämpfe, während die Österreicher
Lugino die in großer Übermacht vorstürmenden
unter schweren Verlusten für diese, auch in einem
Angriff, zurückschlugen. — Am Isonzo verschwanden
die Italiener weiter ihre Munition, ein Versuch
zu erzwingen, wurde vereitelt, ebenso ein Nacht-
angriff der Dolomitenfront und nicht minder wurde
ein italienischer Angriff nördlich des Monte Me-
gawiesen. — Im Warbartal hatten die Bul-
garen zusammenstoßen mit den Engländern und Franz-
osen unbesetzte Dörfer in Brand gesetzt; bei
Gewehli herrschte lebhafte Artilleriekampf
und Warbarer wurde feindliche Kavallerie zer-
stört.

Der Krieg.

Heeresbericht der obersten Heeresleitung.

des Haupquartier, 15. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Hier steigerte sich die Kampftätigkeit an der fland-
schen Front erst in den Nachmittagsstunden. Starkes
Feuer in der Gegend von Hollebeke und westlich von
Ypres, wo ein englischer Angriff durch eine zusammen-
hängende Wirkung unserer Batterien niedergehalten wurde.
In mehreren Stellen der Artois-Front kam es zu
Kämpfen. Nach dem Scheitern des Angriffs
am 14. Juni abends griffen gestern morgen die Eng-
länder östlich von Loos an. Anhaltische und
flandische Bataillone wiesen den Feind ab und
zogen im Nachkampf zurück, wo er eingedrungen war.
Nordwestlich von Bullecourt wurden die Eng-
länder am frühen Morgen bis in unsere zweiten
Vorstöße, durch einen kräftigen Gegenangriff
wieder verdrängt. Heute früh haben sich hier
neu von Monchy neue Gefechte entwickelt.

Gundula.

Roman von A. von Trostb.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie sind Einbildungen, denen du nicht weiter nach-
gehst, Mama,“ sagte Vera, welche von Gundula
verzerrt worden war. „Du hastest dich gesellschaftlich
entzweit, und dazu kam eine Erfüllung, die dich
entzweit. Das ist alles.“
„Sie hat nur mein wegen den Winter ganz still und
verstellt. Kind?“ fragte Eugenie, die durchsichtigen
Augen auf der Bettdecke unruhig bewegend.
„Bin viel Schlittschuh gelaufen, das ist mir besser
als der Gesellschaftsruhe,“ entgegnete Vera.
Gundula hat wochenlang das Haar mit seinem
Haarschädel; sie hat dich aufopfernd gepflegt, Mama.“
„Sie hat ein gutes Herz. Früher glaubte ich, all
die Schau getragene Uneigennützigkeit sei Berechnung.
Heute befand ich mich in einer Täuschung. Gundula ist
nicht wie wir. Sie hat im tiefsten Innern das Ver-
ständnis und Wohlgezutum; sie ist reich und unabhängig,
mit Frau von Ranow in der Welt herum-
herumträllert und in Freuden leben, und statt dessen
sich, die ihr nie Gutes erwiesen, aufopfernd ge-
schwärzt, die ihr nie auferstanden, es ihr nachzutun.“
Wie Empörung ging durch Veras Sinn. Sie
wollte längst mit Groll gedacht, wenn sie
Unter Karas Einfluss war sie ein gutes Kind
geworden, wenig sympathischen Eigenschaften
unterdrückt, und das, was gut in ihr, gehegt und
aufzumuntern angeregt.
Aber die eigene Mutter sie verwöhnt, in ihren
Augen und sie zur Überflächlichkeit und egoistischen
Leidenschaft herangebildet hatte, war sie eine andere.
Kur die Sucht, bewundert zu werden, andere
Mädchen, hatte ihren Sinn geleitet. Herzlos, von
ihnen erfüllt, hatte sie dahinaelebt bis zu dem

Tage, wo jener Schwindler ein so vernichtendes Urteil über
sie gesetzt hatte.

Do war sie in sich gegangen, hatte sich zu der Er-
kenntnis durchgerungen, daß sie nichts weniger als liebens-
wert sei, daß Gundula himmelhoch über ihr stehe.

Selbst war Vera bestrebt, im Sinne ihrer Stief-
schwester zu handeln. Es wurde ihr oft herzlich schwer.

„Wie könntest du dich auch in das Gemüt einer Gundula
hineinverleben,“ sagte sie mit einem Anflug von Bitterkeit.
Eugenie hörte den Vorwurf, der in diesen Worten für
sie lag, recht wohl heraus.

Sie schloß die Augen und tat, als wäre sie einge-
schlossen.

Vera saß ganz still.

Sie wußte, daß sie ihre Mutter gesänkt hatte, und
es tat ihr leid. Aber so ging es ihr jedesmal. Sie
könnte sich nicht beherrschen, und hinterher bereute sie ihre
Worte; denn sie liebte ihre Mutter mit der ihr eigenen
Leidenschaftlichkeit.

Aber sie war nie dazu angehalten worden, verleidende
Worte zu unterdrücken. Was ihr in den Sinn kam, das
sprudelte sie hervor, gleichviel, ob sie anderen dadurch
wehrt oder nicht.

Nebenan hörte man unterdrücktes Sprechen, bedauernde
Worte.

Eugenie öffnete die Augen und sah ihre Tochter
fragend an.

„Meine Freundin wollte mich zum Schlittschuhlaufen
abholen,“ erklärte Vera lächelnd, „mag sie sich heute ohne
mich amüsieren?“

„Es ist mir lieber, wenn du mitgehst,“ sagte Eugenie
bittend, „ich möchte noch ein wenig schlafen, und da möbst
du mich nur. Später kann das Mädchen nach mir sehen.
Ich bin ja doch keine Schwerkrone mehr und soll in
den nächsten Tagen aufstehen. Geh und amüsiere dich,
mein Kind, ich bedarf deiner wirklich nicht.“

Vera beugte sich über ihre Mutter und küßte sie zärt-
lich. „Kun fängst du schon wieder an, mich zu ver-
wöhnen. Wäre es nicht besser, wenn ich bei dir bliebe
und das Stillsitzen lernte?“

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 16. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der
Artilleriekampf im Opere- und Wytschaete-Bogen nimmt
in der bisherigen Stärke seinen Fortgang. Es steht
nun mehr einwandfrei fest, daß das englische Angriffsziel
für den ersten Tag die Übergänge über den Kanal und
die Lys bildete. Für diesen Zweck wurden 11 englische
Divisionen rückhaltlos geopfert. Aus den Einzelheiten,
die über die Kämpfe des 7. nach und nach bekannt
werden, geht hervor, daß die deutsche Verteidigung mit
heldenhafter Fähigkeit geführt wurde. In dem aufge-
wühlten Tächtergelande, in dem es keine durchlaufende
Linien mehr gab, hielten sich noch stundenlang schwache
Truppen von Kämpfern, nachdem sie bereits flankiert
und umgangen waren. Bei der Doppelhöhe 60 stieß
ein deutsches Verbindungsbatallion bis in die englischen
Gräben vor. An einer anderen Stelle gaben deutsche
Minenwerfer so lange Sperrener ab, bis sie von den
Engländern im Rücken gefaßt wurden. Dann eilte schlag-
schnell die Bedienung nach Verstärkung der Minenwerfer
rückwärts durch. Die Maschinengewehrführer wurden
bis zum letzten Mann gehalten. Noch fünf Stunden
nach Einsetzen des englischen Angriffs wurde in der
vordersten deutschen Linie Gewehr-, Maschinengewehr-
und Handgranatenfeuer gehör. Die niedergedrückte
Moral der Deutschen ist eine englische Erfindung, die
diese selbst auf die Dauer nicht aufrecht erhalten können.
Im Gegenteil: Die Stimmung der Mannschaften, die
aus den Kämpfen zurückkamen, war ausgezeichnet und
stand unter dem Eindruck ihrer Überlegenheit über die
englische Infanterie. — An der Artoisfront erschöpften
die Engländer weiter in erfolglosen Infanteriean-
griffen und vergedachten weiter an den Brennpunkten des
Kampfes ihre angehäuften Munitionsvorräte. Zu In-
fanteriekämpfen kam es östlich Loos, östlich Monchy und
bei Bullecourt. Nur bei dem leichtgekennzeichneten Ort gelang
es den Engländern, einen lokalen Erfolg zu ergattern,
der ihnen durch Gegenstoß wieder entrissen wurde. —
An der Aisnefront geht der Artilleriekampf in der bis-
hierigen Stärke weiter. Die deutsche Artillerie setzt die
wirkungsvolle Bekämpfung der feindlichen Batterien fort.
In der Nacht vom 14. zum 15. Juni herrschte rege
Patrouillentätigkeit. In der Gegend von Bray östlich
von Craonne, sowie in der Gegend von Maronvillers
wurden Gefangene eingeholt. — Auf dem westlichen
Patrouillen auf die Höhe 304 abgewiesen.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Wie
nachträglich bekannt wird, versammelte der Kaiser am
6. Juni Abordnungen der 2. Garde-Infanterie-Division

„Wo zu? Ich kann den Zweck nicht einschätzen.“

„Um geliebt zu werden, Mama. Ist es dir noch nie
zum Bewußtsein gekommen, daß man uns wohl
wundert und respektiert, aber weder Freundschaft noch
Liebe für uns hegt? So nur könne es kommen, daß ein
gemeiner Schwindler mit Erfolg um mich warb, und nicht
einmal vor dessen Augen stand ich Gnade.“

Wieder hatte sie sich von ihrem Temperament fort-
reissen lassen und mehr gesagt, als sie wollte. Aber es
war ein so großer Zwiespalt in ihr, sie fühlte sich tief
unglücklich und unwert der Liebe des Mannes, zu dem ihr
Herz sie zog.

Sie ging endlich, nachdem sie nochmals von ihrer
Mutter herzlichen Abschied genommen.

Die Freundin wartete noch auf sie. In einer Minuten-
stunde war Vera fertig. Arm in Arm eilten die jungen
Mädchen in den schneidend kalten Tag hinaus.

20. Kapitel.

Eugenie hatte Müdigkeit nur vorgespielt, um allein
zu bleiben. Die Worte: „So nur könne es kommen,
daß ein gemeiner Schwindler um mich warb“, wollten ihr
nicht aus dem Sinn. Was hatte Vera nur damit sagen
wollen?

Man sagt, daß die oberflächlichsten Menschen das
Denken lernen, wenn sie eine Zeitsang an das Bett ge-
fesselt sind.

Bei Eugenie bewahrheitete sich dieser Ausdruck. Sie
hatte, solange sie gesund war, genau so, wie ihr Tem-
perament es ihr eingab, wie es ihr bequem und wünschens-
wert erschien, in den Tag hineingelebt.

Sie war so stolz auf das Werk ihrer Erziehung, auf
ihre schöne, kapriziöse Tochter gewesen. Und nun befam
sie Vorwürfe zu hören, wo sie unbedingt Anerkennung
und Dankbarkeit für selbstverständliche gehalten hatte.

Ein Unterton war in Veras Stimme gewesen, welcher
der fränkische Frau zu denken gab. War all die Zärtlich-
keit, mit welcher sie ihre einzige Tochter überhäuft, nicht
imstande gewesen, sie glücklich zu machen, ja, dann hätte
sie wohl strenger, unnachlässiger sein müssen?

Sie kam zu seinem Schlaf. Ihr Kopf war so müde

9. Landwehr-Division um sich und richtete an sie Worte des Dankes und vollster Anerkennung. Der Kaiser erinnerte die Truppen an die ruhmreichen Tage des polnischen Feldzuges. Wie die 2. G.-J.-D. sich damals unvergängliche Vorzeichen erworben, so habe sie sich an allen anderen Stellen bewährt, an denen sie eingefecht wurde. Die seit langem vorbereitete Fünfjahrsoffensive der Feinde ist bis heute gescheitert. Auch dazu habe die 2. G.-J.-D. ihr Teil redlich beigetragen. Die Verluste, die der Gegner jetzt langsam bekannt gibt, sind ein deutlicher Zeuge der Tapferkeit der Truppe. Mit den Worten: "Es komme, was da wolle, nach wie vor, Ich rechne auf Eure Tapferkeit", schloß der Kaiser seine eindrucksvolle Rede.

Der Kampf zur See.

Berlin, 16. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote auf den nördlichen Seekriegsschauplätzen sind weitere 19 500 Br.-R.-T. vernichtet worden. Unter den Schiffen befanden sich u. a.: Ein englischer Dampfpanzer vom Aussehen des "Monarch" mit 61 nach England. ferner ein großer tiefbeladener bewaffneter Frachtdampfer und zwei unbekannte Frachtdampfer, die im Doppelschuh vernichtet wurden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 16. Juni. (W. B. Amtlich.) 1. In dem Sperrgebieten des nördlichen Kriegsschauplatzes sind durch unsere Unterseeboote neuerdings 21 300 Br.-R.-T. vernichtet worden. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete französische Dampfer "Sequana" (5557 Br.-R.-T.), der englische Dreimastdampfer "Delle Wagner" mit einer Kortladung, sowie drei tiefbeladene Dampfer, von denen zwei aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, und ein großer Segler mit Stückgutladung nach Frankreich. Die Ladungen der übrigen Schiffe blieben unbekannt. 2. Von unseren U-Booten im Mittelmeer wurde wieder eine große Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen 82 316 Br.-R.-T. versenkt. Unter diesen Schiffen befanden sich die vollbeladenen englischen Dampfer "Majestic Knight" (3563 Br.-R.-T.) und "Goldwell" (3118 Br.-R.-T.), welche beide aus ostwärts steuernden Geleitzügen herausgeschossen, und ein bewaffneter englischer Dampfer vom Typ. "Worcestershire" (7165 Br.-R.-T.). Ferner wurde ein bewaffneter englischer Dampfer von 6500 Tonnen versenkt, der in einem von zwei Zerstörern gesicherten Geleitzug von drei Dampfern fuhr.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Haag, 16. Juni. (j.) Reuter meldet aus London: Die Admiraltät macht bekannt: Der bewaffnete Hilfskreuzer "Avenger" wurde in der Nacht vom 13 auf den 14. in der Nordsee torpediert und sank. Ein Mann wurde bei der Explosion getötet, die übrige Mannschaft gerettet.

Der Luft-Krieg

Die deutschen Kampfflieger.

Berlin, 15. Juni. (W. B.) Die Luftsiege der deutschen Kampfflieger betrugen bis zum 1. Juni: Mittmeister Freiherr v. Richthofen 52 (Oeden Pour le mérite); Hauptmann Boeke 40, (O. B. I. m.); Leutnant Voß 31, (O. B. I. m.); Leutnant Wolff 30, (O. B. I. m.); Leutnant Schäfer 29, (O. B. I. m.); Leutnant Bernhardt 29, (O. B. I. m.); Leutnant Allmenröder 22; Leutnant Conteimann 20, (O. B. I. m.); Leutnant Fraule 19, (O. B. I. m.); Leutnant Wintgens 18, (O. B. I. m.); Leutnant Baldamus 18; Oberleutnant Immelmann 15, (O. B. I. m.); Leutnant von Bülow 15; Leutnant Döppenbach 14, (O. B. I. m.); Offizierstellvertreter Nathanael 14; Leutnant Schneider 14; Offizierstellvertreter Moes Müller 18; Vizefeldwebel Festner 12; Leutnant Höhndorf 12, (O. B. I. m.); Oberleutnant Berthold 12, (O. B. I. m.); Leutnant Böhme 12, (O. B. I. m.); Offizierstellvertreter Goesch 12; Vizefeldwebel Manshoff 12; Leutnant Thellier 11; Leutnant v. Stendell 11;

und brannte wie Feuer, die Lippen waren heiß und trocken. Da kamen schnelle, leichte Männerzüge über den Korridor. Freudiges Erstrecken durchzuckte sie. Das konnte doch nur Erwin sein. Seine elastischen, eleganten Bewegungen waren immer ihr Stolz gewesen.

Sie hatte sich nicht getäuscht. Rasch wurde die Tür geöffnet, und dann stand der schöne, stattliche Mann, ihr Sohn, vor ihrem Lager.

Aber wie sah er aus! Seine Augen glänzten, und in dem bleichen, jungen Gesicht hatte Todesangst ein paar entstellende Falten gegraben.

"Erwin!" rief die Kranke, die verzerrten Züge ihres Sohnes ängstigend, "was ist vorgefallen? Hast du wieder gespielt?"

Die stürmische Freude über das unerwartete Wiedersehen mit ihrem Liebling war jäh erloschen.

Nur flüchtig begrüßte der Referendar seine Mutter. "Ich bin einem Betrüger in die Hände gefallen, Mama und ließ mich verleiten, um Tausende für ihn zu bürgen. Ich war noch nicht bei Papa und wage es ihm auch nicht zu sagen. Es bleiben mir nur vierundzwanzig Stunden. Wenn ich dann kein Geld habe, bricht das Unglück auch über meinen Freund, von welchem ich die Summe geliehen, herein. Er ist Bankdirektor und ließ sich durch mich bestimmen, das Geld aus der Kasse zu nehmen. Übermorgen findet vom Aussichtsrat Revision statt."

"Um welche Summe handelt es sich?" fragte Eugenie jeden Vorwurf unterdrückend, in heissem Ton.

"Um zwanzigtausend, Mama."

"Lieber Himmel, wer soll dir da helfen, Erwin? Papa gibt außer dem reichlich bemessenen Wechsel, den du monatlich erhältst, nicht tausend Mark mehr für dich heraus."

Die Kranke konnte keinen Laut mehr hervorbringen. Aber soeben kam das Mädchen mit einem erfrischenden Getränk herein, und Eugenie trank gierig in langen Zügen.

"Die gnädige Frau darf nicht ausgeregelt werden," sagte das Mädchen leise zu Erwin, ehe sie wieder hinausging.

Eugenie hatte es trocken gehört. "Sprich dich nur aus, mein Junge," ermunterte sie, "ich bin fast ganz ge-

Oberleutnant Klemm 11; Leutnant Mulzer 10, (O. B. I. m.); Leutnant Pfeiffer 11; Oberleutnant Budde 10, (O. B. I. m.); Oberleutnant Tuschel 10; Leutnant Lesser 9, (O. B. I. m.); Leutnant Hans Müller 9; Leutnant Schulte 9; Leutnant Klein 9; Leutnant Parfchau 8, (O. B. I. m.); Oberleutnant Freiherr v. Althaus 8, (O. B. I. m.); Oberleutnant Hans Schilling 8; Leutnant Vongarts 8.

Der Angriff auf London.

Haag, 16. Juni. (j.) Reuter meldet aus London: Der Minister des Innern erklärte im Unterhause, daß die Zahl der Opfer des letzten Luftangriffs betrug: 104 Tote, 154 Schwerverwundete und 269 Leichtverwundete. Im ganzen wurden 120 Kinder getötet oder verwundet. Der zweite Kriegsminister erklärte, daß eines der Flugzeuge, wie er gehört habe, im Osten von Essig abgeschossen worden sei. Nach dem amtlichen deutschen Bericht sind alle Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Die Vorgänge in Russland.

Berlin, 17. Juni. In Stockholm sind Nachrichten aus Russland eingegangen, die sich ganz mit der Ausschauung der Stockholmier Russen decken. Nach diesen Nachrichten steht Russland vor einer neuen Krise. Die ganze politische Atmosphäre ist schwoll und gespannt und man wird in kurzer Zeit wichtige Ereignisse erleben. Der Rücktritt des Ministers Konomow ist keine Ministerkrise, sondern das Symbol einer ganzen Kabinettsskrise. Die Gesamtregierung befindet sich in einer unhaltbaren Lage. Sie hat fortwährend noch Zusammenstöße mit dem Arbeiter- und Soldatenrat. In der nächsten Zeit müsse ein Kabinettwechsel in Russland eintreten. In den verschiedenen Gruppen der Sozialdemokratie gelangen die Bolschewiken zu einer immer größeren Macht und man erwartet, daß bei den bevorstehenden Wahlen der sozialistischen Vertreter die Bolschewiken eine entscheidende Mehrheit haben werden. Lenin gewinnt täglich einen stärkeren Einfluß auf die Gestaltung der Dinge. Bei einem Kabinettwechsel muß man auch mit einer stärkeren Friedensverarbeitung der russischen Regierung rechnen. Von einem Sonderfrieden kann keine Rede sein, aber der Druck Russlands auf seine Verbündeten wird in der nächsten Zukunft größer werden. Man erzählt, daß die Mission Henderson einen meistwürdigen Gang genommen hat. Anstatt, daß er die Führer der russischen Sozialdemokratie zu einer schärferen Kriegsführung überredet hätte, wurde er selbst für die Friedensverarbeitung gewonnen. Übrigens wird die Versetzung zwischen Russland und England immer lebhafter. (Mat.-Btg.)

Eine Erklärung des Arbeiter- und Soldatenrats.

Petersburg, 13. Juni. (W. B.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat der geschäftsübende Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats als Antwort auf den Brief von Albert Thomas, Henderson und Vandervelde eine Erklärung über das Programm der von dem Arbeiter- und Soldatenrat geplanten internationalen sozialistischen Konferenz veröffentlicht, in der er darlegt, daß die russische Revolution die dringende Notwendigkeit eines holdigen Friedensschlusses und einer Vereinigung der Arbeiterschaft aller Länder zu diesem Zweck bewiesen habe und zwar eines Friedens ohne Unnug und ohne Entschädigungen entgegen den Bestrebungen imperialistischer und militärischer Interessen. Die Konferenzmitglieder würden sich nach Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker mühelos über die Zukunft Elsas Lothringer und anderer Gebiete einigen sowie über die Höhe der Entschädigungen für die vom Kriege verwüsteten Länder Belgien, Polen, Galizien, Serbien usw. verständigen, die nichts mit einer Entschädigung gemeint habe, wie man sie einem besiegt Land auferlege. Was die Bedingungen für die Teilnahme an der Konferenz angehe, so verlangt der Arbeiter- und Soldatenrat von niemandem einen Verzicht auf eine bisher befolgte Politik. Die Konferenz der Sozialisten könnte nur Erfolg haben, wenn ihre Teilnehmer

und eine so günstige Gelegenheit, daß wir beide allein und ungefähr sind, kommt nicht wieder."

Erwin betrachtete besorgt das jetzt dunkelgerötete Gesicht seiner Mutter. Über durste er zögern, wo nicht mehr wie alles auf dem Spiele stand?

"Sprich," drängte sie, "sprich, ehe es zu spät ist!"

"Ich lernte in unserer Stammeine einen einen Conte Bethoni —"

"Bethoni?" wiederholte Eugenie erregt. "Bethoni — halte Warte einmal —" grübelnd hatte sie die zitternden Hände gegen die febrile Stirn gepreßt. War es doch, als erhebe plötzlich ein blendender Lichtstrahl ihr umdüstertes Hirn.

Jener Gesellschaftsabend, wo Veras Verlobung mit soviel Pomp gefeiert werden sollte und Anatole de Chatelaine sich unter falschem Namen bei uns eingeführt hatte. Früher nannte er sich Conte Bethoni. Möglicherweise bist du demselben Schwindler in die Hände gefallen, welcher uns zu brandschatzen trachtete."

"Sicher liegt ein Racheakt vor; denn Bethoni drohte mir geradezu auf, vor mir seine Freundschaft an und hat mir bereitwillig kleinere Summen geborgt. Als ich mich ihm dann sehr verpflichtet fühlte, kam er eines Tages in höchster Aufregung zu mir und beschwore mich, ihn zu retten. Es handelte sich um eine Ehrenhaftigkeit von zwanzigtausend Mark, die er unbedingt zahlen müsse. In einem halben Monat sei er im Besitz der doppelten Summe, so ihm dann ein Teil seiner Revenuen zugehe. Ich schenkte seinen Angaben volles Glauben, borgte mir das Geld von meinem früheren Studienfreunde und war stolz darauf, Bethoni aus der Not helfen zu können.

so, nicht als Vertreter von kriegsführenden Parteien, sondern als Vertreter einer einheitlichen Arbeiterschaft für das gemeinsame Ziel eines allgemeinen Friedens zu betrachten.

Zum 18. Juni.

Fehrbellin—Kolin—Belle-Alliance.

I.

Man schrieb nach dem Julianischen Kalender 18. Juni 1675, als Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg, sich mit seiner Reiterei dem Feind voranleitend, bei Fehrbellin auf den überlegenen schwedischen Gegner warf. Verglichen mit den Zahlen des Krieges waren die Kräfte geringfügig, die hier zusammestießen; und doch war der Sieg dieses Sommerkrieges eine weltgeschichtliche Entscheidung. In wechselnder Schärfe hatte seit dem Westfälischen Frieden Deutschland niedergelegen, in dumpfer Teilnahmlosigkeit das deutsche Volk. Seit 35 Jahren hatte der Große Kurfürst sich müht, Brandenburgs kleinere Macht durch innere Revolution festig zu geben, was ihr an Umfang abgängen verschlungen Staatskunst hatte er sich durch die jahre hindurchgewunden, die im Deutschen Reich schalteten. Doch bis dahin mit sehr geringem Erfolg. Eben noch hatte er an des Reiches Westmark gegen Turenne gestritten, und nicht verhindern können, daß die Reichsstadt Colmar verloren ging. Alle schlimmen Folgen eines Bundesgenossenkrieges ohne Einheit und Führung hatte er erduldet, dabei den Tod seines Sohnes zu beklagen gehabt. Jetzt endlich leuchtete ein Sonnenstrahl über dem Anfang einer besseren Zeit für Brandenburg, — Preußen, für Deutschland!

Es war ein gefürchteter Gegner, der bei Turenne vor den Fähnen mit dem roten Adler in den Sankt. Die gesunde Kraft des schwedischen Volkes, Tapferkeit seines Heeres, die Führung der großen Generäle Gustav Adolf und Karl Gustav, hatten den schwedischen Waffen den Sturz der Unüberwindlichkeit verschafft. Diesem Tag an wurde es anders. Schwedens Herr in Norddeutschland war gebrochen, der Anfang Endes seiner Ostseeherrschaft war da, des Endes auch Karl XII. nicht mehr aufzuhalten sollte. In Deutschland aber hob man das Haupt. Endlich schimmerte wieder, wie in der Vorzeit, ein Glanz des Sieges deutschen Waffen. Krieg und Sieg, bis dahin sie nur eine Sache der Fürsten und des Auslands gewesen. In Brandenburg hatten sich zuerst in Deutschland wieder Fürst und Volk auf dem Schlachtfeld als empfunden. Noch auch noch ein weiter und schmähender Weg vor beiden lag, am Abend des siegreichen Tages schwoll gewiß das Herz des Kaisers von Brandenburg von stolzem Vertrauen sich, zu seinem Hause, zu Brandenburg, — Preußens Heer, zu seinem und zu Deutschlands Volk.

II.

Nebel lag auf der Gegend von Kolin, als am 17. Juni 1675 Friedrich der Große seine Truppen das österreichische Heer Dauns führt. Er mußte seiner Armee überlegen, doch zweifelte er schwedischer Siege. — Als die Sonne sank, war der unglückliche König geschlagen. Finster lag die Zukunft vor, als er bei dem Corps eintraf, das inzwischen das des Prinzen Karl von Lothringen in Prag eingefangen hielt.

Verloren war die Friedensvorbereitung langheitsvoller Jahre. Vertrümmert war das von Vorfahren und von ihm selbst mit so viel Heim und so zielbewußt geschaffene Heer. Der mit Weit und Schaffnau erdachten Kunst der Führer der Erfolg veragt geblieben. Noch Tags vorher der Feldzugsplan, mit dem der König 1757 im Land eingedrungen war, die Eroberung von Prag zu haben. Hätte er bei Kolin gesiegt, so winterte des Sieges, wie sie in der damaligen eingegangenen Führung unerhört waren. Selbst Wien, die Hauptstadt Österreichs, lag auf der Gegend von Kolin, als am 17. Juni 1675 Friedrich der Große seine Truppen das österreichische Heer Dauns führte. Er mußte seiner Armee überlegen, doch zweifelte er schwedischer Siege. — Als die Sonne sank, war der unglückliche König geschlagen. Finster lag die Zukunft vor, als er bei dem Corps eintraf, das inzwischen das des Prinzen Karl von Lothringen in Prag eingefangen hielt.

Verloren war die Friedensvorbereitung langheitsvoller Jahre. Vertrümmert war das von Vorfahren und von ihm selbst mit so viel Heim und so zielbewußt geschaffene Heer. Der mit Weit und Schaffnau erdachten Kunst der Führer der Erfolg veragt geblieben. Noch Tags vorher der Feldzugsplan, mit dem der König 1757 im Land eingedrungen war, die Eroberung von Prag zu haben. Hätte er bei Kolin gesiegt, so winterte des Sieges, wie sie in der damaligen eingegangenen Führung unerhört waren. Selbst Wien, die Hauptstadt Österreichs, lag auf der Gegend von Kolin, als am 17. Juni 1675 Friedrich der Große seine Truppen das österreichische Heer Dauns führte. Er mußte seiner Armee überlegen, doch zweifelte er schwedischer Siege. — Als die Sonne sank, war der unglückliche König geschlagen. Finster lag die Zukunft vor, als er bei dem Corps eintraf, das inzwischen das des Prinzen Karl von Lothringen in Prag eingefangen hielt.

Nach der Beschreibung, welche Erwin von dem lichen Conte entwarf, war er tatsächlich identisch mit dem schwedischen Baron Chatelaine. Der Mensch schien es abgelehnt zu haben, die Eikes ins Unglück zu bringen. "Ich dachte an Gundula," sagte Erwin lässig, "hat viel Geld geerbt und kann es entbehren; es kann es ihr sagen, Mama."

Er hatte sich neben dem Lager auf einen Stuhl den Kopf mit dem dunklen, glänzenden Haar in die Hände gestützt — das Bild eines gebrochenen Eugenies. Erwin betrachtete die schwedischen Blicke irrten über die Gesichter der Sohnen hin. "Gundula kann dir nicht helfen," schrie sie mühsam hervor, "sie hat all ihr Geld bei Papa verloren, und Papa gibt nichts heraus."

Eine Verwunderung schwieb ihm auf der Zunge, da bemerkte er, daß das Gesicht seiner Mutter, natürlich Röte brannte und ihre Augen fiebhaft glühten. "Man schrieb mir, du seiest fast gesund," stammelte er, "aber wie ich sehe, bist du noch schwach." Ich hätte dir nichts von mir gegeben, "sagte Erwin lässig.

Aber die Mutter hörte ihn nicht mehr. Ihre Augen starrten gläsern ins Leere. Sie flüsterte unzählig Worte.

Entsetzt rief Erwin nach Hilfe. Was hatte er sich getan?

Das Mädchen erschien und schlug ratlos die Hände am. "Der Rückfall, vor dem unser Herr Gott fürchtet hatte! Nun ist's aus mit der gnädigen Gottesgunst! Sie stob hinaus, um jemand zum Arzt zu rufen und lehnte nach wenigen Minuten mit einem erstaunlichen Betrunk zurück, welches sie ihrer Herrin geliebt hat." (Fortsetzung folgt.)

erschien nicht mehr als ein unerreichbares
dessen war nun das Ende des Krieges in
die Ferne gerückt. Es blieb dem Könige gnädig
dass noch 5 Kriegsjahre bevorstanden, die mit
Schlachten, Siegen und Niederlagen, dem Ver-
lust seines Freunde, der Verwüstung seiner Staaten,
der ihm zwar nichts nahm, aber auch keinen
Preis für den Heldenkampf Preußens und
nur nichts brachte. 5 Jahre lagen vor ihm, die aus
zweigten, das Leben in all seinen Erscheinungen
empfindenden Philosophen und Dichter den er-
nur noch seiner Königspflicht lebenden Ein-
machen sollten. Hätte König Friedrich gewußt,
dass an Leidern bevorstand, selbst dieses stärkerne
sollte wohl erachtet!

da auch das, was sich klar ihm zeigte, war genug,
von diesem Heldenmann ertragen zu werden.
der Vorberer des Sieges! Neue Freunde von Ost
sollte ein in seinem Grundfesten erschüttertes Heer!
anderen großen Vorbildern mag sein Geist sich dem
mächtigen Karl XII. von Schweden zugewendet haben,
an Poltawa und Kolin als ähnliche Tage vor
sich erschienen sein. Wir Nachkommen wissen,
die nicht ähnlich waren — nicht ähnlich, weil
ein großer König dem Schicksal standhielt und es
wurde dieser eine Mann, sein glühendes Herz, sein
Sturm bewegter Geist ihre Zukunft verblieb.
zogte Welt nicht sicher auf den Schultern,
als Preußen auf seinem Heer, so war der
der diesen Ausspruch ist, die Quelle, aus der
Heer solche Kraft schöppte. Es wird sie behalten,
der Geist des großen Königs in ihm lebt.
Friedrich bei Kolin, so stand er in der Ge-
war als ein erfolgreicher, nicht als ein größerer
da. Die Niederlage des 18. Juni 1757 hat
Möglichkeit geschaffen, dass alle Größe dieses
Geistes sich erfüllte. Der Leidensweg seit diesem
hat Friedrich dem Großen die höchste Be-
nung der Welt verschafft und die dankbare Liebe
deutschen und deutschen Volkes.

III.

Jahre später. Den friedlichen Jahrzehnten nach
den jährligen Siegen, der Erente von Friedrichs des
Großen Arbeit, war die große Ummöglichung gefolgt,
die Frankreich ausgehend, schließlich ganz Europa
Strudel riss. Die romanische Rasse brachte
einen Mann hervor, der fast zwei Jahrzehnte lang
waltigen Geboten, den Kampf des europäischen
gegen den Staaten in der See, verlor, und es
mit Mitteln durchführte, die für Europa selbst
waren. Wie so oft in der Geschichte, war
eine ununterbrochene Reihe von großen Kriegen
Vereins alter Ruhm verschwunden in dieser Zeit,
lands Ohnmacht trat grell zu Tage. Doch aus
Leben, aus tiefster Demütigung erstand Preußen
ein neues und doch das alte Preußen. Wom
und nur neu gewonnenen Geist durchglüht, war es
als Wettbewerbe der Befreiungskriege die Seele des
gegen den großen Korsen, bis zum 18. Juni 1815,
an dem die Krone englisch von Bonapartes
auf.

Einstmal hatte der Sieg in jenen Sommertagen
einstigen Siegling freundlich gelächelt. Aber aus
derlage von Bigny wurde das preußische Heer
in schwerstem Unglück gefestigte Gottvertrauen,
die unerschütterliche Treue zu seinem angestammten
durch die heiße Liebe zum Vaterland, nur zwei
dauer zum alles entscheidenden Sieg geführt — kein
höher in der Weltgeschichte unerhört.

Der 18. Juni 1815 sah seinem Ende zuneigte,

auf den vom Regen grundlosen Wegen Brabants,

zumal in ihrem Siegeswillen überwindend, dem

feld zu, wo Wellington den Franzosen nur noch

Gemeinnütziges.

Das Einmachen ohne Zucker.

(Nachdruck verboten.)

Augenblickliche Zuckerknappheit lässt gewiß schon
Hausfrau mit Sorgen in die Zukunft blicken, wenn
die herannahende Einmachezeit denkt. Wer darum
möglicht! Es geht auch ganz vorsichtig ohne
Zucker! Wohl wird eine gesättigte Zuckeroberung konser-
vieren die eingelagerten Früchte, aber auch nur dann;
Lösung bedeutet vielmehr eine Gefahr, insfern
sogar dann leicht faul. Schön seit manchen
haben wir persönlich fast alle Früchte ohne Zucker
und dabei die Erfahrung gemacht, dass die
dieselben darin viel unbegrenzt und in
Tassen auch eine viel bessere war. Manche Obst-
und Marzipanfabriken machen es ebenso
beim Absäubern in Gläser, Dosen und Töpfen wird
ausgetan. Wenn darum die diesbezüglichen Ge-
und Früchte jetzt heranwachsen und reifen, versuche
es nur einmal ohne Zucker; jede Hausfrau, die es
früher probiert hat, wird es später unver-
gänglich finden, der augenblickliche Zuckerknappheit
Früchte und Gemüse unbeachtet, ja vielleicht ver-
loren. Im Gegenteil, was sich nur irgend zu-
konservieren lässt, muss auch verarbeitet werden.
Einwand, dass man doch solche ungesättigte Kon-
servation könnte, ist hinsichtlich. Aller Wahrschein-
lichkeit kommt mit dem Herbst auch der Zucker wieder
auf den Markt. Außerdem bezogen wir auch früher
Zucker (Saccharin) in ausreichender Menge. Zudem
auch bei späterem Gebrauch des Eingelochten nur
Guttermengen auf einmal benötigt, da ja die
Kompotts, Marzipan und Früchte nur
nach aufgezogen werden. Bei manchen Säften
dann, wenn sie unmittelbar vor dem Verbrauch
werden, bei andern wäre die Zuckerrüfung einzige
vorher vorzunehmen, event. unter nochmaligem
Zucker. Jede deutsche Hausfrau sollte es darum als
unsehbar, in der Zeit des Übersusses alles,

mit letzter Kraft standhielt. Als über die dampfenden
Felder die Nacht sich herabsenkte, floh Napoleon „wie
ein Bettler vom Schlachtfeld und aus dem Reiche“. Der preußische Feldherr aber, die lebendige Verkörperung
des alten und doch jugendlichen Geistes der Truppen,
die er führte, Blücher, fand den für alle Zeit gültigen
Ausdruck des Dankes an seine „hochansehnlichen Kriegs-
gefährten“: „Ihr habt Euch einen großen Namen gemacht! Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen!“

Die Schlacht von Welle-Alliance entschied für ein
halbes Jahrhundert über Europa. Die Söhne des
deutschen Volkes hatten die Opfer des Tages fast ganz
getragen; sie errangen den reichen Lorbeer. Aber nicht
nur unter den eigenen Hähnen hatten sie gekämpft, neben
wenigen Engländern hatten sie auch die englischen Reihen
gefüllt — und an dem Preis des Sieges hatte England
den größeren Anteil. Nur langer Gewinn wird Preußen
und Deutschland gegönnt. So war die Freude am
Siege nicht ungetilgt.

Anders ist es seitdem geworden. Seitdem bei Sedan
König Wilhelm siegreich ein neues napoleonisches Kaiser-
reich niederschlug, ist Welle-Alliance zurückgetreten in das
Dämmerlicht der Geschichte. Was der 18. Juni 1815
uns nicht geben konnte, der 1. September 1870 hat es
gebracht, das neue Reich und den deutschen Kaiser, die
Sehnsucht der Westen im deutschen Volk.

Zu den Gräbern derer, die diesen Aufstieg vorbereiteten, die 1875, 1877, 1885 unter der Junisonne ge-
stritten haben, wendet sich dankbar die Erinnerung; aus
Uneinigkeit und Schwäche heraus haben sie uns die
Grundlagen für Einheit und festgefügten Krieg des Reiches
geschaffen. — Neuen Stürmen soll dieser feste Bau trocken.
Er wird es, wenn Schenkendorfs Mahnung unvergessen
bleibt, die zu Koblenz das Denkmal des ersten Kaisers
sinnvoll schmückt:

„Nimmer wird das Reich zerstört,
Wenn Ihr einzig seid und treu!“

Deutschland.

Berlin, 17. Juni.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, haben
in der preußischen Armee die Truppenteile, die bisher
den Namenszug eines so edlichen Herrschers usw. auf
den Schulterklappen führten, auf Allerhöchsten Befehl
diesen Namenszug abgelegt. Es sind dies folgende
Truppenteile: Kürassier-Regiment Nr. 8 (Georg V. von
England); Husaren-Regiment Nr. 8 (Nikolaus II. von
Rusland); Jäger-Bataillon Nr. 11 (Königin-Mutter von
Italien); 2. Garde-Dragoner-Regiment (Kaiser-Mutter von
Rusland). — Die Namenszüge verstorbenen Herrscher
der jetzt mit uns vereinbarten Länder, z. B. Garde-
Grenadier-Regiment Alexander (Kaiser Alexander I. von
Rusland); Kürassier-Regiment Nr. 6 (Kaiser Nikolaus I.
von Russland); Dragoner-Regiment Nr. 9 (König Karl I.
von Rumänien); Husaren-Regiment Nr. 13 (König
Humbert von Italien) u. a. werden nicht abgelegt, da
die Erinnerung an diese mit uns treu verbündet ge-
wesenen Fürsten in der Geschichte der preußischen Armee
fortlebt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Budapest, 15. Juni. (W. B.) König Karl
ernannte in der heutigen Audienz auf Vorschlag des
neuen Ministerpräsidenten Esterhazy die nachfolgenden
Mitglieder des Kabinetts: Minister des Innern Gabriel
Uzony, Finanzminister Dr. Gustav Gratz, Handels-
minister Graf Bela Sereny, Unterrichtsminister Graf
Albert Apponyi, Justizminister Wilhelm Vaszonyi,
Minister am Hoflager des Königs Graf Theodor
Barthayany, Minister für Kroatien Graf Aladar Bichy,
Honvedminister Feldmarschall-Alexander Szurmay.
Die Blätter begrüßen das neue Ministerium als ein
Kabinett der Wahlreform, das die neue Zeit der
demokratischen Reformen eröffnen werde.

Was nur irgend erreichbar und brauchbar ist, auch zu ver-
werten und aufzuheben für spätere Zeit, um so zur Durch-
haltung ihr Teil mit beizutragen.

Um Pferde gegen Insektenstiche zu schützen,
ist die Anwendung folgenden Mittels zu empfehlen, da
es kein Mittel gibt, die Tiere während des ganzen Tages
vor den lästigen Fliegen zu schützen. In 1 Kilogramm
gewöhnlichen Schmalzes kochte man fünf bis sechs Han-
dvolle Vorbeereblätter 25 bis 40 Minuten lang. Hieran
gieße man das flüssige Schmalz von den Blättern ab und
gieße es an einen sauberen Ort zum Festwerden. Mit diesem
festgewordenen Schmalz reibe man die Pferde nach Bedarf
täglich ein. — Da Schmalz jetzt indes eine sehr teile
Kostbarkeit ist, so sei noch ein weiteres Mittel empfohlen.
Wir meinen das Einreiben bzw. Waschen mit einer Ab-
lösung von Walnussblättern, Wermutkraut oder Raut-
abab. — Auch das Einreiben mit einer Mischung von
Hirschkraut und Lorbeer oder Reiseln ist ratsam. — Ebenso
ist die Einreibung mit Hanföl, das nicht allein gegen
Fliegen- oder Kreuzenschnüre schützt, sondern auch gegen
anderes Ungeziefer und Hautmilben sich bestens bewährt
hat, zu empfehlen. Zum Schluss ist noch als ein weiteres
Mittel die Waschung mit einer Bspjol- und Kreolinlösung
im Verhältnis 1:1000 zu nennen.

Reinigung von Tüll.

Gewöhnlich reinigt man Tüll in der Weise, dass man
diese Stoffe um eine Flasche wickelt und dann mit Seifen-
wasser wäscht. Die Flasche ist aber nur als Vorbehelf an-
zulegen, da ja das Seifenwasser nicht durch die Unterlage
hindurchdringen kann. Es ist daher entschieden praktischer,
den Tüll oder Spinnwäsche anzuwenden. Es ist dies
ein feindurchdrückter Porzellanglinder, den man in Mull
einschlägt. Nun wickelt man die zu reinigenden Tüll-
stücke darauf, welche man wiederum mit Mull bedeckt.
Nun wird das Ganze im Seifenbade gekocht; ist dies in
genügender Weise geschehen, wird die Seife mit reinem
Wasser herausgepült und darauf das Zeug gefärbt und
getrocknet.

Hausmutterchen.

— Haag, 16. Juni. (J.) Die Wahlen zur nied-
erländischen Zweiten Kammer ergaben eine vernichtende
Niederlage der im letzten Augenblick entstandenen sogenannten
Staatspartei, der starke antideutsche Tendenzen
beigemischt waren, sowie der gegen die Verfassungsreform
gerichteten Partei. Der wegen seiner blinden Deut-
scheinschaft bekannte Direktor Van Ceden, der als Kandidat
der Staatspartei in mehreren Distrikten auftrat, erhielt
nur wenige Stimmen. Kein einziger Kandidat der
Staatspartei der der Verfassungsreformgegner wurde
gewählt. Nur in einem Distrikt, in dem eine außer-
gewöhnlich starke Wahlbeteiligung herrschte, kommt der
eine Kandidat der Staatspartei mit dem Sozialisten in
Stichwahl, wobei der Sozialist mit großer Mehrheit ge-
wählt werden durfte. Sämtliche 50 zurücktretenden
Mitglieder der Zweiten Kammer wurden wiedergewählt.

Italien.

— Lugano, 16. Juni. (J.) Die Verhandlungen
zur Umbildung des italienischen Kabinetts sind ab-
geschlossen. Neubesetzt werden die Ressorts des Innern,
des Handels, des Krieges und der Marine, ferner wird
das Munitionsssekretariat in ein Ministerium um-
gewandelt. Heute noch erscheint die neue Liste. Die
Kammer wird die Session am 20. Juni mit einer großen
politischen Debatte eröffnen.

Losales.

Weilburg, 18. Juni.

† Fürs Vaterland gestorben: Unteroffizier
Oswald Höhler aus Niedershausen. — Her-
mann Pommel aus Weilmünster. — Ehre ihrem
Andenken!

er. Das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ wurde fol-
genden Angehörigen der Badischen Eisenwerke ver-
liehen: Bergbauführer Hugo Neeb in Weilburg, Büro-
vorsteher Wilhelm Schloß in Weigart, Bergmann
Wilhelm Scherz in Löhberg, Bergmann Eugen
Scherz in Löhberg.

er. Die Sommerferien in der hiesigen Volkss-
schule beginnen am Freitag den 6. Juli und dauern bis
Dienstag den 7. August.

X Der Verband der unteren Post- und Telegraphen-
Beamten, Bezirksverein Frankfurt a. M., dem die Orts-
gruppe Weilburg angegliedert ist, hielt in Frankfurt im
„Käffhäuser“ seinen 10. Bezirkstag ab. Die Mitglieder-
zahl beträgt 2778, wovon bis jetzt 142 den Helden Tod
fürs Vaterland gestorben sind. Der Verband, der über
100000 Mitglieder zählt, betrauert bis jetzt 4196 Mit-
glieder, die auf dem Felde der Ehre starben. Einen
Hauptpunkt der Beratungen bildeten die Worte des
Reichsanzlers: „Dem Besiegten sie die Bahn“ und
hofften die unteren Post- und Telegraphen-Beamten, dass
diese Worte auch bei ihnen möglichst bald Anwendung
finden mögen, wie dieses bei anderen Staatsverwaltungen
bereits der Fall ist.

Bermühtes.

— Augsburg, 16. Juni. Der Schaden, den das
Großfeuer im vergangenen Monat in der Wolfstallkampen-
fabrik A. G. Lechhausen-Augsburg angerichtet hat, be-
läuft sich nach amtlichen Erhebungen auf über 2 Milli-
onen Mark.

— Berlin, 16. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Dem „Berliner Volks-Anzeiger“ wird aus Stockholm
gemeldet: Die seit einigen Wochen in ganz Ruhland
rasenden Waldbrände beginnen zu einer allgemeinen
Gefahr für das Land zu werden. In der Umgegend
von Krasnojarsk (Gouvernement Jenissej) verbrennen
täglich etwa 200000 Hektaren Waldes. In Altaij (Gouvernement Saratow) brach infolge von Waldbränden
eine Feuerbrunst aus, die außer Privathäusern und
der Reichsbahnfiliale auch große Speicher mit vielen
Millionen Kilo Korn vernichtete. In Simbirsk verbrannten
nach dem „Rukloje Slowo“ für 80 Millionen Mark Heu-

Gartenbau.

Die Spargelernte.

(Nachdruck verboten.)

Der Gärtner befindet sich jetzt mitten in der Spargelernte.
Schwache Pflanzen soll man durchgehen lassen und
beim Stechen den Boden zuvor gut wegnehmen, damit
man die Knospen nicht beschädigt. Pflanzen, die man noch
nicht stechen will, muss man mit Erde bedecken oder grüne
Flaschen darüber decken, um sie weiß zu erhalten. Auch
während der Ernte sollen die Spargelbeete rein gehalten
werden. Ohne sie natürlich zu hassen, werden sie, am
besten bei feuchtem Wetter, gejätet und dann etwas an-
geschöpft. Man nimmt dann besser wahr, wo die Pflanzen
den Boden durchbrechen wollen. Auf diese Weise löst
man nicht so leicht Pflanzen durchwachsen, die bei Tages-
licht sofort ihre zarte Weißheit verlieren. Ende Juni muss
die Ernte unbedingt abgeschlossen werden; junge
Anlagen werden schon zu Johanni nicht mehr ge-
schnitten. Die Pflanzen löst man dann unbehelligt auf-
wachsen, Blüten und Früchte treiben und ächtet nur
darauf, diejenigen Stengel abzuschneiden, in denen
man wegen ihres krüppelhaften Aussehens die Masse der
schädlichen Spargelstiege vermuten kann. Dieses braunrote
bis rostgelbe Insekt legt beim ersten Erscheinen der Spargel-
blätter seine Eier zwischen die Schuppen derselben, wo dann
in einigen Wochen die weißen Maden erscheinen und
sich bis auf den holzigen Teil des Stengels durchzubringen.
Solche Stengel sind nicht nur abzubrechen, sondern tief
auszustechen. Nach Schluss der Ernte werden die Beete
nun untraut gereinigt, Dünger darauf gebracht und der-
behutsam, unter möglichster Schonung der Pflanzen,
untergegraben. Auch kräftige Tauchengüsse sind sehr förder-
lich. Jetzt soll doch erst eigentlich das richtige Wachstum
der Pflanzen beginnen. Da der Hauptbaustoff alter Pflanzen
der Kohlenstoff ist, der aus der Luft aufgenommen wird,
welches mittels der Blätter geschieht, müssen wir trachten,
diese auch beim Spargel zur kräftigen Entwicklung ge-
langen zu lassen. Auch die später sich bildenden Beete
lässt man aussteilen bis zur Samengewinnung, falls man
selbst Saatgut anzuieben aedenkt.

— n —

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 17. Juni. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz **N u p p e r t**.

In Flandern¹ war der Artilleriekampf abends süd-östlich von Ypres und östlich von Armentieres stark. Südwestlich von Warneton stießen englische Abteilungen 2 mal vor, sie wurden zurückgeschlagen. Vom Kanal von La Bassée bis zur Bahn Arras-Cambrai herrschte rege Kampftätigkeit der Artillerie.

Bei Monchy und Croisilles setzten die Engländer ihre Vorstöße morgens und abends fort. Während der Feind östlich von Monchy glatt abgewiesen wurde, drang er nordwestlich von Bullecourt vorübergehend in unsere Gräben ein, in Gegenstößen, bei denen wir über 70 Gefangene einholten, wurden die Stellungen zurückgewonnen.

Auch südwestlich von Cambrai, sowie zwischen Somme und Oise zeigte sich der Feind rücksichtsloser als in letzter Zeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Um der Aisne schwoll das Feuer zeitweilig zu erheblicher Stärke an.

Am Chemin des Dames brachen abends Stoßtrupps eines bayrischen Regiments in die französische Stellung nordwestlich des Gehöftes Hurtebise, erkämpften sich den Besitz einer Bergnase und hielten sie gegen drei starke Gegenangriffe. 25 französische Jäger mit vier Maschinengewehren wurden hier eingekreist.

In der Champagne war vielfach die Feuertätigkeit rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsfähigkeit westlich von Luck, südöstlich von Buczow und im Karpaten-Vorland nahm zu. Bei Brezcanu wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Mazedonische Front

In der Stuma-Niederung räumten die Engländer mehrere Ortschaften, nachdem sie von ihnen in Brand gesteckt wurden.

Der erste General-Quartiermeister: **Endendorff.**

Berlin, 17. Juni, abends. (W. B. (Amtlich.) Von seiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Berlin, 18. Juni. (W. B. Amtlich.) Im englischen Kanal wurden durch unsere U-Boote 5 große englische Dampfer, von denen 3 bewaffnet und einer anscheinend ein Tankdampfer war, 5 Segler und 8 Fischerschiffe versenkt. Darunter befanden sich: der englische Dreimast-Schoner "Phantom", der englische Trossschoner "Alfred" (früher deutsch), mit Kohlen von New Castle nach Caen, der englische Motorschoner "Marjorie" und ein unbekannter englischer Schoner mit Goldladung, sowie die englischen Fischerschiffe "Ocean Pride", "Oward", "Terbay Lass", "Cariad" die französischen Fischkutter "Eugenie Mathilde", "Francois Georgette", "H 1065" und "Mabelaine".

Der Chef des Admiralstabes des Marine.

Berlin, 17. Juni. (W. B. Amtlich.) Eines unserer Marinelaufschiff-Geschwader griff in der Nacht vom 16. zum 17. Juni unter Führung des Korvettenkapitäns Viktor Schütze wichtige Festungen Südbenglands mit beobachtetem gutem Erfolg an. Die Luftschiffe hatten erbitterte Kämpfe mit englischen See- und Landstreitkräften sowie Fliegern zu bestehen. Hierbei wurde nach durchgeföhrtem Angriff "L 48" von einem feindlichen Flieger über See brennend zum Absturz gebracht, wobei mit der gesamten Besatzung auch der vorgenannte Besatzungshaber den Helden Tod fand. Die übrigen Luftschiffe sind wohlbehüten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 17. Juni. (W. B. Amtlich.) Regere Tätigkeit der russischen Seestreitkräfte im Unterwasser und Minenkrieg haben Veranlassung zu Abwehrmaßnahmen deutscherseits gegeben, die nachstehenden Ergebnisse hatten. Am 13. Juni belegten Flugzeuge den russischen Stützpunkt Bebara ausgiebig mit gut deckenden Spreng- und Brandbomben; am 14. Juni wurde die auf der Insel Rund (im Rigaer Meerbusen) befindliche F.T.-Station mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Im Haupt- sowie in den Nebengebäuden wurden zahlreiche Brände beobachtet. — Am Anschluß an diese Unternehmung landete am 15. Juni ein Teil unserer Flugzeuge auf der Insel und zerstörte die noch übrig gebliebene Teile dieser Stützpunktes. Alle Flugzeuge sind nach Durchführung ihrer Aufgabe zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 18. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 17. Juni:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ungarischen Ostgrenze stellenweise Patrouillen-geplänkel. Brezcanu wurden russische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Flugzeugeschwader waren im Görzischen auf die italienische Fassungsstelle Mossa mit Erfolg Bombe ab. Sonst nichts von Belang.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Basel, 18. Juni. (d.) Havas berichtet vom 16. Juni aus Athen: König Alexander leistete im Thron-

saal in Gegenwart der Minister, des Hohen und der Geistlichkeit den Eid. — Er richtete hierauf folgende Proklamation an das Volk: „In dem Augenblick, da mein verehrter Vater, indem er dem Vaterland ein sehr großes Opfer brachte, mit die schweren Pflichten des hellenischen Thrones anvertraut, sprach ich den Wunsch aus, Gott möge meine Wünsche erfüllen, möge Griechenland beschützen und uns erlauben, daß wir es wieder einig und stark seien. In dem Schmerze, unter so peinlichen Umständen von meinem vielgeliebten Vater getrennt zu werden, habe ich als einzigen Trost die Erfüllung seines geheiligten Mandats und ich werde mit allen Kräften danach streben, es nach den Zeitsäften auszuüben, die seine Regierungsgestalt so glänzend gestaltet haben. Ich werde es unter Beihilfe des Volkes tun, auf dessen Liebe sich die griechische Dynastie stützt. Ich habe die Überzeugung, daß das Volk, indem es dem Willen meines Vaters folgt, durch seine Ergebenheit dazu beitragen wird, daß wir gemeinsam unser vielgeliebtes Vaterland aus der Lage befreien können, in der es sich befindet.“ — Ein Havaktelegramm aus Saloniki meldet: Nach der Abreise des Königs ergriß der Oberkommissar Jonnart die Maßnahmen zur Aufhebung der Blockade. Am Piräus ist ein Schiff mit Getreide angekommen. Die Bewohner werden unverzüglich Zucker, Salz und Petroleum erhalten.

Genf, 18. Juni. (T. II.) Die Lage in Spanien ist sehr ernst. Wie die Pariser Blätter berichten, beginnen auch die bürgerlichen Parteien eigene revolutionäre Vollziehungsausschüsse zu gründen. Das Komitee der Finanzbeamten verlangt in einer Art Ultimatum an die Regierung die Bewilligung seiner Forderungen innerhalb zweier Wochen. Die Streitstimmung nimmt zu, namentlich in Arzurien wo unter anderem 4000 Kohlenarbeiter streiken. Die Agitation unter den Eisenbahner sei beunruhigend. Man befürchtet einen Generalstreik. Eine Gruppe Parlamentarier verschiedener Parteien droht in einem Manifest, das Parlament aus eigener Initiative einzuberufen. Eine geheime Versammlung der Linken in Katalonien fand Samstag unter dem Vorsitz Lerraux statt. Es besteht, wie der Madrider Vertreter des "Petit Parisien" berichtet, tatsächlich eine ernsthafte separatistische Bewegung. Die Unabhängigkeitspartei gründete ein eigenes Blatt "Lutta" (Kampf).

Berlust- Listen

Nr. 858—861 liegen auf.

Josef Brahm, geb. 12. 3. 97 zu Villmar, vermisst.
Wilh. Eisel, geb. 16. 8. 93 zu Merenberg, vermisst.
Unteroffizier Friedrich Höhler, geb. 28. 9. 87 zu Laubuschbach, schwer verwundet.

Unteroffizier Oswald Höhler, geb. 23. 12. 86 zu Niedershausen, gefallen.

Unteroffizier Stephan Höhst, geb. 27. 3. 84 zu Ober-
tiefenbach, leicht. 27. 7. 16.

Gefreiter Hermann Kettner, geb. 8. 9. 89 zu Eubach,
schwer verwundet.

Hermann Lommel, geb. 30. 6. 96 zu Weilmünster,
gefallen.

Gefreiter Wilhelm Orth, geb. 27. 4. 85 zu Ober-
tiefenbach, leicht.

Wilhelm Seewald, geb. 15. 8. 92 zu Falkenbach,
schwer verwundet.

Louis Stoll, geb. 6. 6. 96 zu Gaudernbach, gefallen.

Albert Ziener, geb. 18. 8. 90 zu Weyer, leicht ver-
wundet, b. d. Truppe.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Betreffend: Eierabgabe seitens des Geflügelhalter.

Nachdem der Kommunalverband des Oberlahnkreises die Eierabgabe durch Bekanntmachung vom 29. April 1917 anderweitig geregelt und bei Nichtabgabe von Eiern oder bei nicht genügender Abgabe von Eiern die Entziehung von Zucker und Lebensmitteln gefordert hat, werden die betreffenden Haushaltungsvorstände in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, die geforderten Eier und zwar pro Huhn für die Monate Juni und Juli 1917 5 Stück, für die Monate August, September und Oktober 1917 3 Stück am Mittwoch jeder Woche bei unserer Eiersammelstelle, Neugasse 11, abzuliefern.

Weilburg, den 15. Juni 1917.

Der Magistrat.

Wasserabgabe.

Heute Abend geben wir zur Besprengung der Gärten auf dem "Geppenfeld" aus folgenden Hydranten Wasser ab und zwar: von 7—8 Uhr bei Schönsfeld, von 8—9 Uhr Kuppsstrohe, vor den Berneise'schen Häusern.

Weilburg, den 18. Juni 1917.

Der Magistrat.

Gras-Versteigerung.

Mittwoch den 20. Juni 1917, vormittags 10 Uhr, wird das diesjährige

Heugras

auf der Freiheitlich von Dungern'schen Fiermiese bei Allendorf-Merenberg von circa 27 Morgen an Oct und Stelle parzellenweise, gegen Kredit bis Martini d. Js., versteigert.

Schloß Dehrn, den 17. Juni 1917.

Freiheitlich von Dungern'sche Rentei.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teureren Entschlafenen sage ich auf diesen Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ph. Wilh. Ringsdorf.

Barig, den 18. Juni 1917.

Flottenbund deutscher Franken

Mittwoch, den 20. Juni, abends 8^h, im "Deutschen Hause"

Gründungsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Dauernde Spionengefahr.

Reitet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Ravenstein's Kriegskarten

vom westlichen Kriegsschauplatz.

(1 : 150000) Preis 1 M.

Ravenstein's Karte des deutschen Sperrgebietes den uneingeschränkten U-Boot-angriffen
Preis 60 Pf.

Ravenstein's Wegemarkierungskarte für den Lahn- und den südlichen Westerwald.
Preis 1.50 M.

Ravenstein's Spezialkarte vom Reg.-Bez. Wiesbaden
Preis 3 M.

Ravenstein's Provinz Hessen-Nassau. Preis 1.50 M.

Offizieller Führer durch den Taunus, herausgegeben vom Taunuskub.
Preis 2.50 M.

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b.



Vorwärts
"Kreuz-Pfennig"
Marken
auf Briefen, Karten etc.



Mädchen

möglichst gedient, zum 1. Juli

für Klöche und Haus gesucht.

Frau **Reinmeister Klein.**

Mädchen

zum 1. Juli gesucht.

Frau **A. May** Limburgerstr.

Ein ehrliches Monat-

mädchen oder Frau wird

gesucht.

Näheres in der Exp. u. 1512.

Gut möbl. Zimmer

am liebsten mit vollständiger

Verpflegung von

Herren zum 1. Juli

geöffnet unter S. 1512

die Geschäftsstelle d. V.

Prima Handlung

einzel und fischerei-

zu haben bei

Adolf Ebert, Namens-

Zwei gut erhaltenen ge-

Sessel

zu verkaufen. Wo, unter

Geschäftsst. unter 1512

Briefmarken

zu bill. Tagespreisen zu

kaufen.

Rosentanz, Adolf